

„Omas gegen Rechts“ protestieren in Landsberg

Nationalsozialismus Die Münchnerinnen informieren sich vor Ort über das Gebäude, das wegen seines Namensgebers für Aufregung sorgt. Abends diskutieren sie mit Experten über die Landsberger Erinnerungskultur

VON DANIEL WEBER

Landsberg Das Thema Erinnerungskultur ist in Landsberg seit der Debatte um den Namen des Karl-Schrem-Baus wieder hochaktuell. Über dessen Namensgeber ist jüngst an die Öffentlichkeit gelangt, dass er Mitglied in diversen nationalsozialistischen Vereinigungen war. Nun sind die „Omas gegen Rechts“ aus München angereist und haben in Begleitung von Wolfgang Hauck vom Verein „dieKunstBauStelle“ am Karl-Schrem-Bau protestiert. Am Abend debattierten die zehn Frauen auf einem prominent besetzten Podium über den heutigen Umgang mit dem Nationalsozialismus.

Lange Zeit war die Namensgebung für die Gebäude, die im Rahmen des Landsberger Neubauprojekts ULP (Urbanes Leben am Papierbach) entstehen, ein positiv besetztes Thema: Bürgerinnen und Bürger konnten Vorschläge einreichen, für einen der Wohnblöcke setzte sich der Name „Karl-Schrem-Bau“ durch. Vergangene Woche entfachte Wolfgang Hauck durch einen offenen Brief an Oberbürgermeisterin Doris Baumgartl (UBV), in dem er auf die nationalsozialistischen Verstrickungen Schrems hinwies, jedoch eine Debatte um die Benennung nach dem Direktor der ehemaligen Pflugfabrik (*LT* berichtete). Nun hat der Projektentwickler ehret+klein signalisiert, dass er mit einer Umbe-

„Omas gegen Rechts“ besuchen auch das Lager

nennung einverstanden sei. Am Wochenende empfing Hauck dennoch wie geplant die „Omas gegen Rechts“, wie sich die Mitglieder der Münchner Regionalgruppe der gleichnamigen Initiative nennen.

Auf ihrem Ausflug nach Landsberg besuchten die Frauen am Vormittag den Karl-Schrem-Bau und sahen sich anschließend die Gedenkstätte zum KZ-Außenlager Kaufering VII an. Abends trafen sie sich in Landsberg, um mit der Landsberger Historikerin Dr. Edith Raim, dem



Die „Omas gegen Rechts“ (Oben) haben sich unter anderem den Karl-Schrem-Bau des ULP-Projekts angesehen, der nach dem Direktor der ehemaligen Pflugfabrik (unten) benannt ist. Am Abend diskutierten die Gäste mit (unten, von links) der Landsberger Historikerin Dr. Edith Raim, dem Präsidenten der Europäischen Holocaustgedenkstätte Stiftung Manfred Deiler, Grünen-Landtagsabgeordneter Gabriele Triebel und Wolfgang Hauck vom Verein „dieKunstBauStelle“. Fotos: Christian Rudnik (2), LT-Archiv

Präsidenten der Europäischen Holocaustgedenkstätte Stiftung Manfred Deiler, der Grünen-Landtagsabgeordneten Gabriele Triebel und Wolfgang Hauck über die lokale Erinnerungskultur zu diskutieren.

Auf der von Hauck geplanten und

moderierten Veranstaltung waren sich alle Beteiligten einig, dass viele der Bürgerinnen und Bürger, die in Landsberg und Umgebung wohnen, zu wenig über die Ereignisse wüssten, die sich zur Zeit des Nationalsozialismus in unmittelbarer Nähe ab-



gespielt hatten. „Seit Jahren und Jahrzehnten wird dazu geforscht und geschrieben, aber vieles davon verpufft“, bestätigte Raim, die sich seit ihrer Kindheit mit dem Dritten Reich beschäftigt. Deiler, der für die Erinnerungsstätten an den ehe-

maligen Konzentrationslagern zuständig ist, berichtete, dass er zwar viele Anfragen zu den damaligen Ereignissen um Landsberg bekomme, dass die meisten davon allerdings aus dem Ausland kämen und nicht von Personen aus der Umgebung.

Triebel meinte, dass der Bildungsausschuss im Landtag auf Anfrage zwar stets betone, dass es bereits zahlreiche Programme zur Aufarbeitung der damaligen Ereignisse gebe, doch sie bezeichnete das Angebot als „blutleer“ – dass es überhaupt existiere, sei vielen Personen, die davon profitieren könnten, nicht bekannt. Das bestätigte auch eine der „Omas gegen Rechts“: „Ich war selbst Lehrerin und habe mich sehr verlassen gefühlt, als ich das Thema anpacken wollte“, sagte sie. Von den Angeboten habe sie damals nichts gewusst.

Auf der Veranstaltung wurde auch darüber diskutiert, wie man Kinder und Jugendliche, die keine deutschen Wurzeln haben und damit auch keinen direkten Bezug zu den damaligen Ereignissen um Landsberg, für das Thema gewinnen könne. Deiler erzählte, dass er bereits gute Erfahrungen mit Schülerinnen und Schülern ausländischer Herkunft gemacht habe: „Sie erkennen sich sehr wohl in der Ausgrenzungsthematik wieder.“

Die Anwesenden überlegten auch, welche Orte sich als Gedenkstätten eignen. Zwar würde in das Reichsparteitagsgelände in Nürn-

Sind Täterorte gut als Gedenkstätten geeignet?

berg und den Obersalzberg viel Geld investiert, doch das seien Täterorte, kritisierte eine der Zuhörerinnen. Einen besseren Eindruck von den schrecklichen Ereignissen bekomme man an den Orten, an denen die Opfer waren, etwa in den Konzentrationslagern bei Landsberg. Doch gerade dort fehle es an Mitteln, merkte Manfred Deiler an: An der Gedenkstätte des KZ-Außenlagers Kaufering VII mangle es zum Beispiel an grundlegenden Dingen wie Toiletten und Sitzgelegenheiten.

Kommentar



Immer gleich, immer wichtig

VON DANIEL WEBER

redaktion@landsberger-tagblatt.de

Es ist kein neues Thema, das in Landsberg mit der Diskussion um Karl Schrem hochkochte: Die ab-scheulichen Verbrechen des Nationalsozialismus sind hierzulande, in unmittelbarer Nähe des Konzentrationslagerkomplexes Kaufering, hinreichend bekannt. Aber sind sie das wirklich?

Während einige Landsbergerinnen und Landsberger genervt aufstöhnen, wenn das Wort Erinnerungskultur fällt, kommen ständig neue Kinder und Zugezogene nach, die noch nichts von der Vergangenheit der Gegend wissen. Und auch einige der Alteingesessenen haben sich noch nie damit beschäftigt. Das ist nicht nur eine harmlose Bildungslücke, sondern ein folgenschweres Problem: Wer nicht begriffen hat, welche Unmenschlichkeiten geschehen konnten, weil eine Gruppe alle anderen willkürlich wegen deren Abstammung, Kultur oder anderer Merkmale als wertlose Menschen zweiter Klasse betrachtete, läuft Gefahr, diesen Fehler selbst zu machen.

Damit die Geschichte sich nicht wiederholt, müssen möglichst viele Menschen möglichst oft daran erinnert werden, was damals passiert ist. Gerade heute, während Ausländerfeindlichkeit und Rassismus wieder salonfähig werden, ist es dringend geboten, sich und andere an die NS-Zeit zu erinnern – immer wieder.

Corona aktuell

- » Inzidenzwert von gestern: 12,5
- » Inzidenzwert Vortag: 12,5
- » Neue Infektionen: 5
- » Quarantäne: 34
- » Kontaktpersonen in Quarantäne: 53
- » Covid-Todesfälle gesamt: 71
- » Genesen: 4074